

Die Spiegelaffäre - Zitate aus der geschichtswissenschaftlichen Sekundärliteratur



Der Titel, der die Affäre auslöste StaHH 720-1_CP_36885_14

1. „Die Affäre konfrontierte die Deutschen im Grunde mit jeder Frage ihrer Nachkriegsexistenz. Ist eine bürgerliche Regierung in einem Land von Mittelklassekonsumenten noch zu rechtfertigen? Kann eine moderne Industriegesellschaft fortfahren, ihre Angelegenheiten nach Gesetzen aus dem Jahre 1867 und einer Weltanschauung aus dem Jahre 1914 zu regeln? War die Stabilität, die — bis 1962 — die zweite deutsche Republik so vorteilhaft von ihren unglücklichen Vorläufern unterschied, wirklich stabil? Oder war es nur Verkalkung?“

Aus: David Schoenbaum: *Ein Abgrund an Landesverrat*, Wien/München/Zürich 1964, S. 149

2. „Die Spiegel-Affäre ist ein Modellfall. Sie zeigt politische Verhaltensweisen, die so komprimiert sonst kaum zu beobachten sind. So kann die Analyse der Affäre zugleich ein Schlüssel sein zum Verständnis der Politik in der Bundesrepublik.“

Aus: Alfred Grosser, Jürgen Seifert: *Die Staatsmacht und ihre Kontrolle*, Freiburg 1968, S. 12

3. "Kein politischer Vorgang der jüngsten Vergangenheit könne deutlicher als die SPIEGEL-Affäre illustrieren, wie ein spektakuläres, die Öffentlichkeit in Atem haltendes Ereignis zur abgelebten Geschichte gerinnt." Walter Euchners Bemerkung stammt vom Frühsommer 1967. Schon damals - im Anschluß an die Bildung der Großen Koalition in Bonn - hatten die dramatischen Ereignisse der zu Ende gehenden Adenauer-Ära ihre

„Aktualität“ gänzlich eingebüßt. Bald sollte die öffentliche Erinnerung an die innenpolitischen Gleichgewichtsstörungen um die SPIEGEL-Affäre noch weiter verblassen, als ganz andere Begebenheiten während der Kanzlerzeit Kiesingers sich der politischen Aufmerksamkeit aufdrängten - wie die Reform des politischen Strafrechts, die Akzentverschiebungen in der Ostpolitik, die "bürgerliche Aufwertung" der SPD, die "Linkswendung" der FDP, die



Hamburger Polizei sperrt Redaktionsgebäude StaHH 720-1_CP_36885_22

Die Spiegelaffäre - Zitate aus der geschichtswissenschaftlichen Sekundärliteratur

Radikalisierung einiger Teile der früher eher politisch apathisch wirkenden Bevölkerung.“ Aus: Christian Sjøe: *Politische Kontrolle und Verantwortlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland am Ende der Adenauer-Ära, Eine Verlaufsanalyse der Spiegel-Affäre*, Berlin, Berlin 1976, S. 197

4. „Nach dem 26. Oktober 1962 aber gab es in Deutschland eine außerparlamentarische Opposition. Buchstäblich über Nacht regte sich in der Bundesrepublik ein Bürgerbewußtsein, wie es der Legende nach nur in der angelsächsischen Welt vermutet werden durfte. «Die deutsche Demokratie», staunte der amerikanische Historiker David Schoenbaum, als er die SPIEGEL-Affäre untersuchte, führte «sich wirklich wie eine Demokratie auf.» Journalisten schlugen scharfe Töne an, Studenten, die damals tatsächlich nur Lernende waren, klappten die Bücher zu und Transparente auf, und ihre Lehrenden verfaßten Aufrufe. Künstler engagierten sich für das Drama



Rudolf Augstein entkommt zunächst der Verhaftung durch den Hinterausgang StaHH 720-1_CP_36885_08

im Hamburger Pressehaus, und Bürger, die nichts als das waren, stimmten in den Protest mit ein.“ Aus: Joachim Schoeps: *Die Spiegel-Affäre des Franz-Josef Strauß*, Hamburg, 1983, S. 206.

„Während die meisten der

intervenierenden Intellektuellen Loyalität gegenüber den in der Verfassung garantierten freiheitlichen Grundrechten einklagten, rechtfertigten sich die Verteidiger der Aktion gegen den SPIEGEL nach dem Prinzip der Staatsräson, welches den staatlichen Interessen gegenüber allen anderen Interessen Vorrang gewährte. Dabei konnten sie mit einem Verweis auf das Grundgesetz argumentieren, das die freiheitlichen Grundrechte vage durch die undurchsichtigen „Vorschriften der allgemeinen Gesetze“, etwa der Landesverratsparagraphen, einschränkte. Als sich jedoch im Verhalten der Regierungsvertreter vermehrt Verfassungswidrigkeiten offenbarten, spitzte sich der ideelle Streit zwischen den Schlagworten Staatssicherheit versus Rechtssicherheit zu. Ging es den einen hinsichtlich der aktuellen äußeren Bedrohung um den absoluten Staatsschutz, zu dessen Gunsten sie staatlichen Autoritäten durchaus ein Handeln „etwas außerhalb der Legalität“

Die Spiegelaffäre - Zitate aus der geschichtswissenschaftlichen Sekundärliteratur

(Bundesinnenminister Höcherl) einräumten, proklamierten die anderen, darunter die Mehrzahl der Intellektuellen, den unbedingten Verfassungsschutz, da sie angesichts

5. der deutschen Vergangenheit gerade in einer Aushöhlung des Grundgesetzes durch die staatlichen Amtsinhaber eine besondere Gefahr für den Staat verstanden.“

Aus: Dorothee Lier: *Von der Aktion gegen den Spiegel zur Spiegel-Affäre*, Frankfurt am Main, 2002, S. 186.



Kundgebung für den Spiegel StaHH 720-1_CP_36885_19

6. „Die *Spiegel*-Affäre veränderte die politische Kultur der Bundesrepublik. Zum ersten Mal in der jungen Geschichte des Staates regte sich massiver öffentlicher Protest gegen die Regierung. »Der *Spiegel* ist tot - die Freiheit ist tot!« war plötzlich auf Pappschildern im ganzen Land zu lesen. Überrascht stellte das Ausland fest: Die westdeutsche Öffentlichkeit hatte in Sachen Demokratie Fortschritte gemacht. Sie war bereit, für die Pressefreiheit auf die Straße zu gehen.“ Aus: Thomas Ramge: *Die großen Politikskandale*, Frankfurt, N.Y. 2003, S. 69

7. „Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang allerdings, dass die SPD sich nicht an die Spitze der öffentlichen Proteste setzte, sondern äußerst vorsichtig und zurückhaltend agierte und in ihren Erklärungen lediglich auf die Einhaltung rechtsstaatlicher Grundsätze drang.“

Aus Axel Schildt: „Von der Kampagne „Kampf dem Atomtod“ zur „Spiegel-Affäre. Protestbewegungen in der ausgehenden Ara Adenauer“, in: Michael Hochgeschwender (Hg.): *EPOCHEN IM WIDERSPRUCH, Ideelle und kulturelle Umbrüche der Adenauerzeit*, Bonn 2011, S. 51.

8. „Dem SPIEGEL wurde vorgehalten, dass er gegen das Arkanum verstoßen habe, die Verteidigungspolitik als Tabu zu behandeln. Die Regierung verletzte wiederum die Norm der Pressefreiheit. In diesen Normenkonflikten spiegelte sich die anlaufende Binnendemokratisierung der Bundesrepublik wider, die Wendung von einer konservativen zu einer liberalen Staatsauffassung, mithin die Abkehr vom fatalen autoritären Erbe.“

Aus: Hans-Ulrich Wehler. *Die Deutschen und der Kapitalismus*, Frankfurt 2014, S. 52.